

Massenfund des Rosahütigen Röhrlings

Boletus rhodoxanthus

von Georges Meyer, Derrière Montet 51 CH 2517 Diesse

Am schweizerischen Jurasüdfuss, oberhalb der Rebgebiete am Bieler- und Neuenburgersee, herrscht auch noch auf einer Höhe von 600 m ü.M. ein ausgesprochen mildes Klima. Wo sich zwischen den einzelnen Schichtstufen des Jurakalks humusreiche Terrässchen gebildet haben, könne in lichten Buchen- und Eichenwäldern gelegentlich wärmeliebende Pilze gefunden werden, die sonst in unseren Breiten eher selten sind.

Der Platz, von dem ich berichten will, ist nirgends breiter als 100 m, zieht sich einige 100 m der Seekette entlang und ist eigentlich keine Terrasse, sondern eine langgezogene Mulde, parallel zur 600 m - Höhenlinie. Dort finde ich den Rosahütigen Röhrling *Boletus rhodoxanthus* seit vielen Jahren regelmäßig, und zwar jeweils so 5 bis 10 Exemplare. Seltener, beiläufig nicht jedes Jahr, sind dort auch in vereinzelten Exemplaren der Gelbe Bronzeröhrling *Boletus appendiculatus* und der Sommerröhrling *Boletus fechtneri* anzutreffen.

Vor einigen Jahren, als das warme, trockene Sommerwetter nicht enden wollte, war ich nach erfolgloser Suche von Bestimmungsmaterial für unseren lokalen Pilzverein auf dem Heimweg. Selbst an den Nordhängen war es so trocken, dass sich so gut wie nichts fand. „Auf der Südseite“, sagte ich mir, „brauchst du gar nicht zu suchen!“ Meine oben erwähnte Mulde durchquerte ich zügigen Schrittes, als ich mir plötzlich vorkam wie der Wanderer in der Wüste. Nein, es war keine Fata Morgana: Da standen sie, meine Rosahütigen, etwas gedrungener als sonst, als duckten sie sich in der spindeldürren Laubschicht, aber in

noch nie gesehen Mengen und selbst an Stellen, wo ich in früheren Jahren bestimmt noch keine gesehen hatte. zwei gute Dutzend mochten es sein, alles in allem.

Dieses Jahr hatten wir wieder wochenlang heisses, trockenes Sommerwetter. Mehrmals zwang ich mich zu einem Waldspaziergang, obschon ich viel lieber zum Baden gegangen wäre. Meine Rosahütigen zeigten sich nicht. kaum war aber im September der erste Regen gefallen, schossen sie aus dem Boden wie noch nie: Nicht nur an den bekannten Stellen zeigten sie sich, sondern auch hangaufwärts da und dort, von weitem erkennbar. Als es mir zuviel wurde, jeweils den Hang hinaufzukraxeln, um immer wieder den gleichartigen Befund abzugeben, stellte ich das Zählen ein, kurz vor 50!

Ich weiss jetzt, was sich da im Boden befindet, weiss aber auch, dass es besonderer Witterungsverhältnisse bedarf, damit sich der Reichtum zeigt. Das gilt natürlich für alle Arten, aber vielleicht doch in ganz besonderem Masse für die, welche sich eher am Rande des Ausbreitungsgebietes befinden.

